

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 168 (2015)

  

**Artikel:** Das Morgarten-Geschehen aus österreichischer Sicht : Erinnerung und  
Historiographie

**Autor:** Niederstätter, Alois

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-772348>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Das Morgarten-Geschehen aus österreichischer Sicht: Erinnerung und Historiographie**

Alois Niederstätter



Seit den Forschungen Heinrich Kollers zum Sempach-Jubiläum des Jahres 1986 ist bekannt, dass die Habsburger die Erinnerung an diese Schlacht auf lange Frist hinaus pflegten und immer wieder – nicht nur in der Propaganda – auf das aus ihrer Sicht dabei begangene Unrecht hinwiesen: *Dux Lupoldus per suos in suo propter sua interfectus* – Herzog Leopold wurde von den Seinen in Seinem wegen des Seinen getötet.<sup>1</sup>

Vor allem um die Mitte und gegen Ende des 15. Jahrhunderts erlebte die österreichische Sempach-Tradition während der Phasen einer intensivierten, zwangsläufig antieidgenössischen Westpolitik eine bemerkenswerte Renaissance – umso mehr, als sich Königsfelden, die Grablege Leopolds III. und einer Reihe der mit ihm ums Leben gekommenen Adligen, seit 1415 quasi in Feindeshand befand. Es galt, «die Unrechtmässigkeit des eidgenössischen Vorgehens nachzuweisen und die österreichischen Gefallenen von Sempach als Streiter des guten Rechts in bessere Erinnerung zurückzurufen. Dabei konnte vor allem im Südwesten des Reichs mit einer positiven Resonanz auf diese Propaganda gerechnet werden, wo die Vorgänge von 1386 schon immer weitaus deutlicher als im Ostalpenraum im Bewusstsein vieler geblieben waren».<sup>2</sup> So setzt sich der um 1487 – also ein Jahrhundert nach Sempach – am Innsbrucker Hof Erzherzog Sigmunds entstandene *Codex Wernheri* mit den Beziehungen zwischen dem Habsburger und der Eidgenossenschaft auseinander und stellt alle territorialen Verluste, die sie dem Haus Österreich zugefügt hatten, peinlich genau zusammen. Die abschliessende Aufzählung der damals Gefallenen wirkt geradezu als Mahnung, das Unrecht zu sühnen, die erlittene Schmach zu tilgen.<sup>3</sup> Insgesamt handelt es sich um ein eindrückliches Beispiel für die Instrumentalisierung einer militärischen Niederlage, obwohl ihr kein eigentlich heroisches Element innewohnt.

Hier und heute gibt nun wieder ein Jubiläum den Anlass zur Frage, ob und – falls ja – wie eine im Grunde eher peinliche Schlappe in der Memoria der Verlierer verwertet wurde. Die Forschung hat sich dieser Thematik bislang nicht angenommen. Es galt daher, einige Sondagen vorzunehmen, die vom 14. bis ins 19. Jahrhundert reichen.

Zunächst sind drei Chroniken zu nennen, die, alle etwa demselben Zeithorizont angehörend, zumindest indirekt einem habsburgisch-österreichischen Ambiente zugeordnet werden können: Zum ersten das imponierende, in sechs Büchern angelegte, vom Autor selbst als *Liber certarum historiarum* – Buch wahrer Geschichten – benannte, bis 1343 reichende Werk des Zisterzienserabtes Johannes von Viktring, dann die Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur, die 1348 abbricht, und schliesslich jene des Matthias von Neuenburg, der in den 1340er-Jahren mit der Niederschrift begann.

Johannes von Viktring, wahrscheinlich entgegen älterer Auffassung dem österreichisch-bayerischen Sprachbereich entstammend, wurde 1312 Abt der im heutigen Gemeindegebiet der Kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt gelegenen

<sup>1</sup> KOLLER, Schlacht bei Sempach.

<sup>2</sup> KOLLER, Schlacht bei Sempach, S. 53

<sup>3</sup> KOLLER, Schlacht bei Sempach, S. 56f.

Zisterze, die sich bis 1335 im Machtbereich des böhmischen Titularkönigs Heinrich von Görz-Tirol als Herzog von Kärnten befand. Nach dem Übergang des Herzogtums an die Habsburger scheint Johannes um 1341 auch als Kaplan Herzog Albrechts II. von Österreich auf, dem eine der Überarbeitungen des Textes (*Recensio B*) gewidmet ist. Der Abt starb 1345/47.<sup>4</sup>

Woher er seine Informationen im Detail bezog, ist nicht belegbar, ebenso wenig ob Herzog Albrecht II. tatsächlich der «Anreger» der Chronik gewesen ist, wie Alphons Lhotsky ausführte. Aufgrund seiner Funktion und seiner gesellschaftlichen Position wusste Johannes von Viktring ohne Zweifel über die Zeitläufe bestens Bescheid. Auch neueren Forschungen zufolge strebte er nach «größtmöglicher Objektivität».<sup>5</sup> Dem Morgarten-Geschehen widmete Johannes im Kontext des Thronstreits zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern ein knappes Dutzend Zeilen, es hatte sich also immerhin bis Kärnten durchgesprochen. Die Stelle bietet bereits einen wesentlichen Teil des für die spätere Historiographie relevanten Gerüsts: Herzog Friedrich sei, um das freie, unter keines Herrn Joch gebeugte, im Waffengebrauch ungeübte, in den Bergen hausende Volk der Schwyzer seinem und seines Bruders Dienst zu unterwerfen, mit einem starken Heer bei ihnen eingedrungen. Dort eingeschlossen, hätten die gleichsam wie Gämsen von den Bergen herabsteigenden, Steine schleudernden Schwyzer viele getötet, unter ihnen vier Edle von Toggenburg; der Habsburger sei nur mit knapper Not entronnen.<sup>6</sup>

Der *Liber certarum historiarum* geriet alsbald in Vergessenheit. Nur in der Kompilation des *Anonymus Leobensis* wirkte die *Recensio D* von Johannes' Werk auf die österreichische Chronistik des ausgehenden Mittelalters weiter.<sup>7</sup> Die Morgarten-Stelle dieser *Recensio D* unterscheidet sich nur unwesentlich von jener der vorangegangenen Fassungen.<sup>8</sup>

Einen weitaus umfangreicheren Bericht bietet der Minorit Johannes von Winterthur (geboren um 1302, gestorben nach dem 4. Juli 1348), was ihn für die ältere Forschung so interessant machte. Wegen seiner Herkunft aus Winterthur konnte er als «Österreicher» gelten, vor allem aber traute man ihm Nachrichten aus erster Hand zu, habe doch – wie er bemerkt – sein Vater auf Seiten Herzog Leopolds am Feldzug teilgenommen und Johannes selbst als Schulknabe dessen und der Reste seines Heeres Einzug in Winterthur miterlebt. Bereits seit den Forschungen Friedrich Baethgens ist klar, dass der Chronist gerade beim Morgarten-Geschehen sich biblischer Motive bediente und es damit ins Exemplarische überführte.<sup>9</sup> Johannes sah freilich auch die Sieger nicht frei von Schuld, hätten sie es doch gewagt, im Vertrauen auf den Schutz durch die Berge, dem Habsburger Gehorsam, Abgaben und Dienste zu verweigern.

<sup>4</sup> LHOTSKY, Quellenkunde, S. 292 – 303; UIBLEIN, Quellen, S. 99.

<sup>5</sup> KAMPTNER, Darstellung, S. 166.

<sup>6</sup> SCHNEIDER, Iohannis abbatis Victoriensis, S. 70.

<sup>7</sup> Dazu nunmehr BASSI, Johann von Viktring. Vgl. auch LHOTSKY, Quellenkunde, S. 301 – 305; UIBLEIN, Quellen, S. 99.

<sup>8</sup> PEZ, Scriptores, Sp. 915.

<sup>9</sup> BAETHGEN, Chronik Johannes von Winterthur, S. XXIV.

Der dritte dieser annähernd in einer Zeitebene eine Generation nach dem Morgarten-Geschehen wirkenden Chronisten war der in Bologna ausgebildete Jurist Matthias von Neuenburg (geboren um 1295, gestorben 1364/1370), der zunächst als Anwalt beim geistlichen Gericht in Basel tätig war und in weiterer Folge in den Dienst des Strassburger Bischofs Berthold von Buchegg trat. Zum «Österreicher» machte man auch ihn aufgrund der Herkunft aus Neuenburg im habsburgischen Breisgau sowie wegen seiner Ehefrau, die der mit den Habsburgern entfernt verwandten Familie der Münch von Basel entstammte. 1315/16 hatte er sich in Bologna aufgehalten, unmittelbare Kenntnisse über die Vorgänge in der Innerschweiz konnte er nicht haben.<sup>10</sup>

Matthias' Schilderung lässt sich so zusammenfassen: Herzog Friedrich war mit einem grossen Heer gegen Schwyz gezogen, um jene Täler, *que sunt de iure imperii* (die von Rechts wegen dem Reich gehören), dem Bruder zu unterwerfen. Als Graf Otto von Strassberg mit dem einen Teil des Heeres in Unterwalden einfiel, um dann zum Herzog zu stossen, und der des Herzogs auf der anderen Seite der Berge heraufzog, stürmte das Volk von Schwyz den Abhang mit Hellebarden herab und tötete ohne Gnade die vorausgerittenen Edlen und schlug den Herzog mit seinen Truppen kläglich in die Flucht. Als Otto von Strassberg das wahrnahm, eilte er zu Fuss den Berghang, über den er gekommen war, hinab, zog sich dabei eine innere Verletzung zu und wurde bald danach begraben.<sup>11</sup>

Zwischen dieser ersten Schicht der für unser Thema heranzuziehenden, in habsburgischem Umfeld angesiedelten Chronistik und der nächsten liegen nicht nur etwa fünf Jahrzehnte, sondern auch mehrere für die Geschichte des Hauses Österreich bedeutsame Entwicklungen und Ereignisse.

Insbesondere der Übergang der Herrschaft von Albrecht II. auf seinen ältesten Sohn Rudolf IV. bildete eine Zäsur. Mit bemerkenswerter Tatkraft schritt dieser an die Realisierung seines Herrschaftskonzepts, das er sich offenbar schon längst zurechtgelegt hatte und nun in dem als «Privilegium maius» bekannten Fälschungskomplex zusammenfasste. Es ging nicht nur darum, sich mit königlichen Symbolen und besonderen Titeln zu schmücken, sondern auch die reichsrechtliche Grundlage für die weitere Intensivierung der habsburgischen Landesherrschaft zu schaffen und wohl auch das Herzogtum Schwaben wieder aufzurichten, was eine wesentliche Stärkung der habsburgischen Position im Südwesten des Reichs bedeutet hätte.<sup>12</sup> In diesen Zusammenhang gehört des Weiteren der Hoftag, den Rudolf 1361 in der habsburgischen Landstadt Zofingen abhielt.<sup>13</sup>

Mit dem Erwerb der Grafschaft Tirol im Jahr 1363 verringerte der Habsburger die Lücke zwischen dem östlichen Territorialkomplex und den alten Stammlanden im Westen erheblich und gewann eine für den Nord-Süd-Verkehr überaus wichtige Landschaft. Der Brennerpass war der am meisten frequentierte Alpen-

<sup>10</sup> LHOTSKY, Quellenkunde, S. 278–280.

<sup>11</sup> HOFMEISTER, Chronik des Mathias von Neuenburg, S. 101.

<sup>12</sup> MORAW, Privilegium maius.

<sup>13</sup> NIEDERSTÄTTER, Princeps.

übergang und der einzige mit Wagen befahrbare. Der Besitz Tirols bildete die Voraussetzung für die Grossmachtpolitik der Habsburger an der Wende vom Mittelalter zur frühen Neuzeit.

1379 teilten Rudolfs Brüder Albrecht III. und Leopold III. nach längeren Streitigkeiten die Hausgüter. Albrecht erhielt das Herzogtum Österreich, die übrigen Länder und Besitzungen – darunter die vorländischen westlich des Arlbergs, auf nachmaligem Schweizer Boden, in Schwaben und im Elsass – gingen an Leopold. Als Folge dieser Übereinkunft blieb das Haus Habsburg für mehr als ein Jahrhundert in zwei, zeitweise in drei Linien gespalten: eine albertinische und eine leopoldinische, die sich ihrerseits in einen steirischen und einen Tiroler Zweig teilte. Die albertinische Linie der Habsburger orientierte sich «ausserpolitisch» hauptsächlich an den Luxemburgern, während die Leopoldiner ihre Beziehungen nach dem Westen und dem Süden ausrichteten. Immerhin ermöglichte die Teilung durch die Konzentration auf einen in seinem Umfang reduzierten Herrschaftsbereich eine zumindest im Ansatz erfolgreiche Territorialpolitik. Der habsburgische Hausbesitz hatte ja eine Ausdehnung erreicht, die angesichts der spätmittelalterlichen Kommunikationsmittel die Bindung an nur eine Zentrale, die noch dazu am östlichen Rand lag, kaum mehr zweckmässig erscheinen liess.<sup>14</sup>

Die Vermutung, dass sich diese Veränderungen auf die Historiographie ausgewirkt haben könnten, liegt nahe. Ende der 1380er-Jahre begann der Augustinereremit Leopold von Wien mit der Arbeit an seinem als «Chronik der 95 Herrschaften» bekannten Werk. Im 15. Jahrhundert als «Österreichische Chronik» bezeichnet, kam ihr quasi offiziöser Charakter zu, auch über eine Einflussnahme Herzog Albrechts III. wurde spekuliert. Mit über 50 bekannten Handschriften ist die «Chronik der 95 Herrschaften» ungewöhnlich stark verbreitet. Die ihr vorangestellte, frei erfundene österreichische Ur- und Frühgeschichte mit einer Reihe von 81 Fabelfürsten sollte dazu dienen, eine Präfiguration der eigenen Ansprüche in der Vergangenheit zu finden.<sup>15</sup>

Nach der Rezeption bzw. Verarbeitung des Morgarten-Geschehens sucht man darin allerdings vergeblich. Das mag daran liegen, dass Leopolds Hauptquelle für die Zeit nach Albrecht I., die Königsfelder Chronik,<sup>16</sup> darüber nichts wusste oder – was nicht zu entscheiden ist – nichts wissen wollte. Ob damals noch aus einer an der Donau gepflegten Erinnerung hätte geschöpft werden können, ist gleichfalls nicht zu ermitteln. Unmittelbar vor Augen standen Leopold von Wien hingegen die Niederlage bei Sempach und der Schlachtentod Leopolds III. Er empörte sich über das «grobe Bauernvolk» der Schweizer, die ursprünglich österreichische Untertanen gewesen seien, mehr als 120 adelige Herren hätten ihr Leben gelassen, die wohl auch in Wien Bekannten fanden namentliche Erwähnung.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Niederstätter, Herrschaft Österreich, S. 154–158, 178–181.

<sup>15</sup> UIBLEIN, Quellen, S. 100–103.

<sup>16</sup> HERRGOTT, Monumenta augustae, S. 161–179.

<sup>17</sup> KOLLER, Schlacht bei Sempach, S. 51f.



Der Niederlage von Sempach folgten die von Näfels und schliesslich die Katastrophe des Jahres 1415, die – hundert Jahre nach Morgarten – die Habsburgerherrschaft im schwäbisch-alemannischen Bereich fast vollständig kollabieren liess. Was damals an Rechten und Besitzungen an die Eidgenossen verloren ging, blieb es auf Dauer – einschliesslich der namengebenden Burg, des Steins von Baden als Verwaltungsmittelpunkt und des Klosters Königsfelden als wichtigem Memorialort.

Zu Beginn der 1440er-Jahre – mit der Wahl und Krönung Herzog Friedrichs V. zum römischen König (nunmehr Friedrich III.) – schien aus habsburgischer Sicht die Chance gekommen, das Rad der Geschichte mittels eines gross angelegten Revindikationsunternehmens zurückzudrehen, ja vielleicht sogar die Eidgenossenschaft zu zerschlagen. Zürich hatte sich wegen der Hinterlassenschaft des Grafen Friedrich von Toggenburg mit Schwyz heillos zerstritten und schloss – politisch im Kreis der Eidgenossen isoliert – ein Bündnis mit dem römischen König. Den spektakulären Auftakt hatte Friedrichs Krönungsumritt abgegeben. Über das Elsass, den Breisgau und die Städte am Hochrhein zog er nach Zürich, um das Bündnis mit der Limmatstadt feierlich zu vollziehen. Dann betrat der König zur Überraschung aller ehemals österreichisches Territorium, das seit mehr als einem Vierteljahrhundert unter gemeineidgenössischer Verwaltung stand. Baden und das Kloster Königsfelden waren besonders symbolträchtige Stationen der Reise, die ihn auch nach Freiburg im Uechtland, in die exponierte westlichste Position des Hauses Österreich auf heutigem Schweizer Boden, führte. In Konstanz verweigerte er den Eidgenossen die Konfirmationen ihrer Privilegien, sofern sie ihm nicht zuvor sein väterliches Erbe, also die 1415 von ihnen annektierten Gebiete, zurückgeben würden. Die Rechtslage schien günstig, da er nicht nur als österreichischer Herzog Ansprüche erheben, sondern auch als König die Rücklösung der Verluste von 1415 ans Reich, in dessen Namen Sigismund die Verpfändungen vorgenommen hatte, verlangen konnte. Das Resultat ist bekannt: Da die Eidgenossen darauf nicht eingingen, brach der «Alte Zürichkrieg» aus, der nach langen, schweren Kämpfen mit einer Niederlage der zürcherisch-österreichischen Koalition endete.<sup>18</sup>

Als Historiograph, zunächst im Auftrag Friedrichs III., war damals der niederösterreichische Theologe Thomas Ebendorfer (1388–1464) tätig. Als methodischer Neuerer hatte er «in einem bisher nicht geübten Maße und mit vollem Bewußtsein auch die nichtschriftlichen und die erst sekundär als Geschichtsquellen anerkannten Denkmale herangezogen; er hat Schlachtfelder besucht, um sich das Geschehen besser zu vergegenwärtigen (Mühldorf), er hat die Spuren der Naturereignisse, der Siedlung, er hat Grabstätten, Gebäude, Bildnisse aller Art als gleichberechtigte Zeugen ins Verhör der Vergangenheit einbezogen».<sup>19</sup> Formal und inhaltlich blieb seine chronikalische Geschichtsschreibung aber dem Mittelalter verhaftet.

<sup>18</sup> Vgl. dazu ausführlich: NIEDERSTÄTTER, *Alte Zürichkrieg*.

<sup>19</sup> LHOTSKY, *Quellenkunde*, S. 379.



Neben der *Cronica regum Romanorum*, die er nach langer und intensiver Materialsammlung 1451 abschloss, arbeitete er an einer *Chronica Austriae*, die fünf Bücher umfasst und bis 1463 reicht.<sup>20</sup> Angesichts der Tatsache, dass Ebendorfer die ältere Chronistik sehr gut kannte, nachweislich Johannes von Winterthur, die vom *Anonymus Leobensis* überlieferte Redaktion Johannes von Viktrings *Liber certarum historiarum* und die Chronik des Matthias von Neuenburg benutzte, musste er Kenntnis von den Auseinandersetzungen des Jahres 1315 gehabt haben. Nach einer einschlägigen Verarbeitung dieser Quellen suchen wir freilich vergebens, Ebendorfer enthält seinen Lesern das Morgarten-Geschehen vor. Eine unerfreuliche österreichische Niederlage stillschweigend zu übergehen, kann das Motiv des Chronisten nicht gewesen sein. Die Schlacht bei Sempach fand nämlich sehr wohl sein Interesse, unter Verwendung der Chronik des Leopold von Wien und der *Continuatio Zwettlensis IV* behandelte er sie ausführlich.<sup>21</sup>

Fündig werden wir dagegen in der so genannten Klingenberger Chronik, einem bis 1444 reichenden, dem Rapperswiler Stadtschreiber Eberhard Wüst zugeschriebenen, von der Tendenz her eindeutig prohabsburgischen Werk. Eine kurze Notiz berichtet nach unbekannter Vorlage, dass ein grosses herrschaftliches Heer zusammengekommen sei, um die Schwyzer zu *zwingen und gehorsam zu machen*. Diese aber hätten sich gemeinsam mit den Urnern und Unterwaldenern auf einem hohen Berg am Morgarten bei Ägri verschanzt und von diesem aus Steine, Stämme und anderes herabgerollt. Daraufhin musste der Gegner weichen, wobei etliche ertranken. Eigentliche Kampfhandlungen erwähnt Wüst ebenso wenig wie die Teilnahme Herzog Leopolds, sehr wohl dagegen die der später eidgenössischen Orte Zürich, Bern und Luzern auf Seiten des Habsburgers. Erstmals weist damit ein dem habsburgischen Ambiente entstammender Text eine deutlich proösterreichische Tendenz auf.<sup>22</sup> Wesentlich grösseres Augenmerk richtete freilich auch Eberhard Wüst auf die Schlacht von Sempach.<sup>23</sup>

In den Umkreis habsburgischer Erinnerungskultur gehört des Weiteren eine Stelle im 1420 begonnenen, aber auch ältere Einträge wiedergebenden Nekrolog des Zisterzienserklosters Wettingen, das ja bekanntlich schon als provisorische Grablege König Albrechts gedient hatte: Zum 15. November wurde der zahlreichen 1315 in den Schwyzer Tälern und Bergen Gefallenen aus dem Heer Herzog Leopolds gedacht: *Anno 1315 facta est strages magna in exercitu ducis Lúpoldi in vallibus et in montanis Switensibus, ubi heu occisi sunt plurimi, quorum memoria fiat.*<sup>24</sup>

Damit ist der ausgesprochen knappe mittelalterliche Quellenbestand auch schon umrissen. 1555 vollendete der Augsburger Hans Jakob Fugger (1516–1576) seine umfangreiche Geschichte der Habsburger, die Sigmund von Birken überar-

<sup>20</sup> LHOTSKY, Thomas Ebendorfer.

<sup>21</sup> LHOTSKY, Thomas Ebendorfer, S. 304–306.

<sup>22</sup> STETTLER, Klingenberger Chronik, S. 90f.

<sup>23</sup> STETTLER, Klingenberger Chronik, S. 137–142.

<sup>24</sup> BAUMANN, Necrologium Wettingense, S. 597.

beitete und 1668 unter dem Titel «Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich» zum Druck brachte.<sup>25</sup> Die Darstellung des Morgarten-Geschehens, das hier erstmals in der österreichnahen frühneuzeitlichen Historiographie aufscheint, entstammt freilich – mangels eigener Überlieferung – der Beschreibung der Eidgenossenschaft des Johannes Stumpf!<sup>26</sup> An Fuggers Text lehnte sich wiederum der Niederländer Gerard van Roo, Hofhistoriograph Erzherzog Ferdinands von Tirol, in den 1592 erschienenen «*Annales rerum belli domique ab Austriacis Habsburgicae gentis Principibus*»<sup>27</sup> (deutsch 1621<sup>28</sup>) an.

Die rege, im monastischen Bereich angesiedelte Editionstätigkeit des 18. Jahrhunderts machte Teile der mittelalterlichen Chronistik im Druck zugänglich, darunter etwa den *Anonymus Leobensis* durch den Melker Benediktinerpater Hieronymus Pez (1685–1762) im Jahr 1721.<sup>29</sup>

Solche Quellen studierte Graf Johann Mailáth von Székhely (1786–1855) jedoch nicht, als er sich im ersten, 1834 erschienenen Band seiner Geschichte des österreichischen Kaiserstaats mit dem Morgarten-Geschehen auseinandersetzte.<sup>30</sup> Ihm genügte als Vorlage die griffige, aus dem in den 1780er-Jahren zugänglichen Material kompakt zusammengeschmiedete Darstellung des Schweizer Geschichtsschreibers Johannes von Müller. Aus österreichischer Sicht patriotischer in der Argumentation, hinsichtlich des vorgeblichen Ablaufs aber gleichfalls auf das in der Eidgenossenschaft entwickelte Bild gestützt, erweist sich die vier Jahre jüngere Darstellung in der «Geschichte des Hauses Habsburg» des Fürsten Eduard Maria Lichnowsky (1789–1845).<sup>31</sup>

Franz von Krones (1835–1902), der Verfasser des ersten modernen «Handbuchs der Geschichte Österreichs», zog 1880 für Morgarten vor allem Johannes von Winterthur als Gewährsmann heran, wobei er – nicht ganz untendenziös – jene Textstellen hervorhob, die von der Gehorsamsverweigerung der Schwyzer und dem Hinmetzeln wehrloser Gegner berichten.<sup>32</sup>

Wenig bekannt ist, dass der zunächst an der Universität Innsbruck, dann in Wien lehrende Alfons Huber (1834–1898) im Jahr 1861 als erster österreichischer Historiker mit einer umfangreichen, auf breiter Quellen- und Literaturbasis beruhenden Studie über die Frühgeschichte der Waldstätte samt einem Anhang über die Tellsage hervortrat. Auch er vertraute, das Morgarten-Geschehen schildernd, in erster Linie Johannes von Winterthurs Chronik.<sup>33</sup>

Damit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelangt, sind die bescheidenen Ergebnisse zusammenzufassen: Etwa eine Generation nach 1315 hatte man

<sup>25</sup> FUGGER, Spiegel der Ehren, S. 280–281.

<sup>26</sup> STUMPF, Chronick, 6. Buch, S. 179–180.

<sup>27</sup> ROO, Annales, S. 85–86.

<sup>28</sup> Bearbeitet von DIETZ, Annales.

<sup>29</sup> PEZ, Scriptorum, S. 915.

<sup>30</sup> MAILÁTH, Geschichte, S. 108–110.

<sup>31</sup> LICHNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg, S. 100–101.

<sup>32</sup> KRONES, Handbuch der Geschichte Österreichs, S. 120.

<sup>33</sup> HUBER, Waldstätte, S. 82–84.

in österreichnahen Kreisen nicht nur an Oberrhein und Bodensee, sondern auch in Kärnten Kenntnis vom Morgarten-Geschehen. Eine weitere Generation später ist dieses Wissen – zumindest an der Donau – bereits wieder verschwunden. Wenn es galt, gegen die aggressiv expandierende Eidgenossenschaft zu argumentieren, wurde fortan die Schlacht von Sempach mit ihrer umfangreichen, von Herzog Leopold III. prominent angeführten Verlustliste herangezogen. Auch nach der Mitte des 15. Jahrhunderts holte Thomas Ebendorfer Morgarten nicht aus der Schublade hervor, obwohl er aufgrund seiner Quellenstudien höchstwahrscheinlich von den Kampfhandlungen Kenntnis hatte. Nur der Rapperswiler Eberhard Wüst, wesentlich näher am seinerzeitigen Geschehen sowie geprägt vom «Alten Zürichkrieg», griff auf sie zu, um insbesondere darzulegen, dass später eidgenössische Orte, allen voran Zürich, es 1315 mit Habsburg gehalten hatten. Angesichts des Verschwindens des Morgarten-Geschehens aus der österreichischen Chronistik des ausgehenden Mittelalters verwundert es nicht, dass die offiziöse Historiographie der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie sich eidgenössischer Bearbeitungen der Thematik bedienen musste, woran sich auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nichts änderte. Und selbst die ersten Vertreter einer «modernen» Geschichtsschreibung begnügten sich mit dem unkritischen Heranziehen des von ihnen als vertrauenswürdig erachteten Johannes von Winterthur.

So erscheint die Auseinandersetzung, die Herzog Leopold 1315 mit wem auch immer geführt hat, in der österreichischen Erinnerung als das, was sie für die Habsburgerherzöge im zeitgenössischen Kontext wohl gewesen ist, eine zwar peinliche Niederlage, aber eben doch nur eine Episode ohne besondere Auswirkungen. Propagandistisch gab in weiterer Folge ein toter Herzog mehr her als ein mit knapper Not entronnener.

*Anschrift des Verfassers:*

Univ.-Prof. Dr. Alois Niederstätter  
Vorarlberger Landesarchiv  
Kirchstrasse 28  
A-6900 Bregenz

## BIBLIOGRAFIE

BAETHGEN, Chronik Johans von Winterthur

Baethgen, Friedrich (Hrsg.), Die Chronik Johans von Winterthur, Berlin 1955<sup>2</sup> (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum, nova series Bd. 3).

BASSI, Johann von Viktring

Bassi, Urban, Johann von Viktring und der Anonymus Leobensis, in: Bassi, Urban u. Kamptner, Margit, Studien zur Geschichtsschreibung Johans von Viktring, Klagenfurt 1997 (Das Kärnter Landesarchiv, Bd. 22), S. 11–41.

BAUMANN, Necrologium Wetingense

Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.), Necrologium Wetingense, in: Dioecesis Augustensis, Constantiensis, Curiensis. Hannover 1866–1888 (Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae, Bd. 1), S. 588–600.

DIETZ, Annales

Dietz, Conrad, Annales oder Historische Chronick der durchleuchtigsten Fürsten und Herren, Ertzhertzogen zu Oesterreich, Habsburgischen Stammens, fürnehmlich von Rudolpho dem Ersten [...] biß auff Carolum den Fünfftten, Augsburg 1621.

FUGGER, Spiegel der Ehren

Fugger, Johann Jakob, Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauises Oesterreich, bearb. v. Sigmund von Birken, Nürnberg 1668.

HERRGOTT, Monumenta augustae

Herrgott, Marquard, Monumenta augustae domus Austriacae, Bd. 4/2, St. Blasien 1772.

HOFMEISTER, Chronik des Mathias von Neuenburg

Hofmeister, Adolf (Hrsg.), Die Chronik des Mathias von Neuenburg, Berlin 1924 (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum, nova series Bd. 4).

HUBER, Waldstätte

Huber, Alfons, Die Waldstätte Uri, Schwyz, Unterwalden bis zur festen Begründung ihrer Eidgenossenschaft. Mit einem Anhang über die geschichtliche Bedeutung des Wilhelm Tell, Innsbruck 1861.

KAMPTNER, Darstellung

Kamptner, Margit, Die Darstellung der Zeitgeschichte bei Johann von Viktring, in: Bassi, Urban u. Kamptner, Margit, Studien zur Geschichtsschreibung Johans von Viktring, Klagenfurt 1997 (Das Kärnter Landesarchiv, Bd. 22), S. 42–166.

KOLLER, Schlacht bei Sempach

Koller, Heinrich, Die Schlacht bei Sempach im Bewusstsein Österreichs, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 4, 1986, S. 48–60.

KRONES, Handbuch der Geschichte Österreichs

Krones, Franz von, Handbuch der Geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten Zeit, mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Kulturgeschichte, Bd. 2, Berlin 1880.

LHOTSKY, Quellenkunde

Lhotsky, Alphons, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, Graz/Köln 1963 (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 19).

LHOTSKY, Thomas Ebendorfer

Lhotsky, Alphons (Hrsg.), Thomas Ebendorfer, Chronica Austriae, Berlin/Zürich 1967 (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum, nova series Bd. 13).

LICHNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg

Lichnowsky, E[uard] M[aria] Fürst, Geschichte des Hauses Habsburg, Teil 3, Wien 1838.

MAILÁTH, Geschichte

Mailáth, Johann Graf, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, Bd. 1, Hamburg 1834.

MORAW, Privilegium maius

Moraw, Peter, Das «Privilegium maius» und die Reichsverfassung, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Teil 3: Diplomatische Fälschungen (I), Hannover 1988 (Monumenta Germaniae Historica, Schriften, Bd. 33/3), S. 201–224.

NIEDERSTÄTTER, Alte Zürichkrieg

Niederstätter, Alois, *Der Alte Zürichkrieg. Studien zum österreichisch-eidgenössischen Konflikt sowie zur Politik König Friedrichs III. in den Jahren 1440 bis 1446*, Wien/Köln/Weimar 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 14).

NIEDERSTÄTTER, Herrschaft Österreich

Niederstätter, Alois, *Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter*, Wien 2004<sup>2</sup> (*Österreichische Geschichte 1278–1411*, hrsg. von Herwig Wolfram).

NIEDERSTÄTTER, Princeps

Niederstätter, Alois, *Princeps Suevie et Alsacie. Herzog Rudolf IV. von Österreich und die habsburgischen Vorlande*, in: Niederhäuser, Peter (Hrsg.), *Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee*, Zürich 2010 (*Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd. 77; *Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd. 174), S. 125–136.

PEZ, Scriptores

Pez, Hieronymus, *Scriptores rerum austriacorum veteres* [...], Bd. 1, Leipzig 1721.

ROO, Annales

Roo, Gerard van, *Annales rerum belli domique ab Austriacis Habsburgicae gentis principibus, a Rudolpho primo, usque ad Carolum V.*, Innsbruck 1592.

SCHNEIDER, Iohannis abbatis Victoriensis

Schneider, Fedor (Hrsg.), *Iohannis abbatis Victoriensis Liber certarum historiarum*, Hannover 1910 (*Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum*, Bd. 36).

STETTLER, Klingenberger Chronik

Stettler, Bernhard (Hrsg.), *Die sogenannte Klingenberger Chronik des Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Rapperswil, St. Gallen 2007* (*Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, Bd. 53).

STUMPF, Chronick

Stumpf, Johannes, *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger Thaaten Beschreybung* [...], Zürich 1548.

UIBLEIN, Quellen

Uiblein, Paul, *Die Quellen des Spätmittelalters*, in: Zöllner, Erich, *Die Quellen der Geschichte Österreichs*, Wien 1982 (*Schriften des Instituts für Österreichkunde*, Bd. 40), S. 50–113.